

Jahresbericht 2025





Zwischenhalt, der begehbare Erlebnisweg



Swiss for Greece: junge Erwachsene im Einsatz



Ikonen malen als spirituelles Angebot



Lange Nacht der Kirchen: Volkstanz auf dem Marktplatz

Inhalt	
Essay	Seite 4
Synode	Seite 8
Kirchenrat	Seite 9
Verwaltung	Seite 10
Projekte	Seite 11
Bilanz	Seite 12
Erfolgsrechnung	Seite 13
Fachstellen	Seite 14
Seelsorge	Seite 20
Ansprechpersonen	Seite 22

Liebe Leserin, lieber Leser

Kirche ist an vielen Orten



«Gschpürsch's?» Eine sehr direkte Frage denken Sie. Ja, aber in vielen Situationen die entscheidende. Wir wissen heute so viel und was wir nicht wissen, weiss noch viel besser KI, denn Wissen ist nicht mehr das alleinige Merkmal des Menschen. Wie ist es mit dem Spüren? Vor allem das Spüren verbunden mit der Reflexion ist noch immer ausschliesslich das Vorrecht des Menschen.

Spüren Sie die Kirche? Spüren Sie gar Gott? Nein, nicht Kenntnis davon haben – sondern spüren! In unserem Essay erfahren und erspüren Sie, wo im alltäglichen Leben Kirche zu finden ist. Und so ist es nicht so erstaunlich, dass man Mühe hat, sich eine Gesellschaft ohne Kirche vorzustellen. Und Kirche meint hier bewusst nicht nur Spiritualität, sondern Gemeinschaftssinn, Dienst am Nächsten, Umgang mit Mitmenschen, unsere Sprache, Jahreshöhepunkte, Orientierung, Ziele im Leben!

Spüren tut gut – es macht uns zum Menschen. Spüren Sie vielleicht auch dort nach, wo Sie denken, das ist zu kirchenlastig oder zu religiös. Denn spüren kann auch Angst machen – wenn wir das, was wir spüren, nicht fassen können. Und spüren macht uns verletzlich, weil wir zum Spüren unseren Schutzmantel abstreifen müssen.

Wir möchten nicht nur selbst spüren, wir wollen auch von der Kirche wirklich wahrgenommen werden – an den Orten, wo wir stehen! In unserer neuen Strategie will die Kirche im Thurgau genau das machen; sie möchte dort sein, wo die Menschen sind, die Beziehung zu ihnen suchen und sie begleiten – ein Leben lang.

Ich verspreche Ihnen, wenn Sie offen sind, wenn Sie nicht einfach Kirche mit Gottesdienst gleichsetzen, sondern erkunden und forschen, wo Kirche im Kern vorhanden ist, werden Sie einiges entdecken. Und dies nicht nur beim Lesen dieses Jahresberichts, sondern im Alltag auf fast jedem Schritt, an jedem Tag! Ich wünsche Ihnen ein gutes Gespür!

Herzlichst, Ihr
CYRILL BISCHOF
 Präsident des Kirchenrates

Kirche und Gemeinschaft im Thurgau sind keine Dienstleistungen, die man passiv empfängt. Sie sind das Ergebnis von Menschen, die aufstehen, Kartons falten und Hoffnung verpacken. Ein starkes Zeichen gegen soziale Kälte, die es direkt vor unserer Haustür auch gibt.



Kirche ist kein Netflix-Abo

«Ich glaube, ich trete aus der Kirche aus.» Kurt sagte diesen Satz, wie wenn es um die Entscheidung zwischen einer Thurgauer Süssmost-Crème oder einem Apfeltörtli gegangen wäre, bevor er die Speisekarte zu-klappte. Nachdem ich meinen alten Sportsfreund, wir haben früher zusammen Fussball gespielt, nach Jahren zufällig in Weinfelden getroffen hatte, verabredeten wir uns zu einem gemeinsamen Mittagessen. Unser Berufsweg hatte ihn ins Finanzwesen geführt und mich zur Katholischen Landeskirche Thurgau. Ich legte die Speisekarte ebenfalls zur Seite. «Austreten?»

«Kirchensteuer», sagte er. «Seit Jahren bezahle ich diese und ich weiss nicht wofür. Ich nutze das Angebot ja nicht.» Kurt sagte diesen Satz fast beiläufig. So wie man über ein Fitness-Abo spricht, das man kündigt, weil man seit Februar nicht mehr hingegangen ist. «Ich gehe nie zur Kirche», fuhr er fort. Und legte den Satz nach: «Es ist wie ein Netflix-Abo, das ich nicht nutze.» Da war er also, der Vergleich, der inzwischen vermutlich häufiger fällt als früher das Tischgebet. Die Kirche als Streamingdienst. Kündbar, wenn das Programm nicht mehr zu den persönlichen Bedürfnissen passt.

Wir zahlen für vieles

Die Kellnerin stellte Wasser auf den Tisch. Wir schwiegen kurz, aus Respekt vor jemandem, der arbeitet, während wir über Sinnfragen diskutieren. «Weisst du», sagte ich schliesslich, «wir zahlen in diesem Land für erstaunlich vieles, das wir persönlich nie oder nicht mehr nutzen. Lawinenverbauungen für Täler, in denen wir nie wohnen werden, Schulen, denen die eigenen Kinder längst erwachsen sind, Kulturhäuser, deren Programme wir nicht verstehen, selbst wenn man uns vorher ein Glossar mitgibt.» Er verzog den Mund. «Das ist staatlich.»

«Und was ist die Kirche? Ein Freizeitverein?», erwiderte ich. Er liess sein Wasser im Glas kreisen, als würde sich dort eine Antwort verstecken. Ich erzählte ihm von der Notfallseelsorge. Von jenen Menschen, die gerufen werden, wenn etwas Schreckliches passiert ist, das sich nicht mehr rückgängig machen lässt und die Polizei an der Tür erklärt, dass ein Familienmitglied nie wieder nach Hause kommen würde. «Die Menschen der Notfallseelsorge kommen, wenn alle anderen schon gegangen sind», sagte ich. «Ohne Aufhebens, ohne Applaus, ohne Hashtag.»

Kirche und Gemeinschaft im Thurgau sind keine Dienstleistungen, die man passiv empfängt. Sie sind das Ergebnis von Menschen, die aufstehen, Kartons falten und Hoffnung verpacken. Ein starkes Zeichen gegen soziale Kälte, die es direkt vor unserer Haustür auch gibt.

Er hörte zu, diesmal ohne Einwand. Ich erzählte ihm von einem Mann, der nach einer Scheidung den Halt verlor, danach seine Wohnung und dann seine Arbeit.



Notschlafstelle
Weinfelden

Schliesslich stand er vor dem Nichts. Er kam in einer kirchlichen Notschlafstelle unter und fand langsam wieder zurück ins Leben. «Er hat mir später gesagt, das Wichtigste sei gewesen, dass ihn jemand mit seinem Namen angesprochen habe.» Mein Freund sah aus dem Fenster, wie ein Zug einfuhr, als wolle er beweisen, dass zumindest der Fahrplan noch funktioniert. «Davon hört man nichts», sagte er. «Weil es kein Ereignis ist», sagte ich. «Es ist Routine.»

Der Hauptgang kam zuverlässig wie die Steuererklärung. Zu Rösti und Leberli schwiegen wir eine Weile lang. «Fast so gut wie bei Mutter», sagte Kurt. Ich erkundigte mich, wie es seinen Eltern gehe. Er erzählte vom Altersheim, es sei alles gut organisiert, aber die Tage lang. «Einmal pro Woche kommt jemand von der Kirche», sagte er. «Eine Frau liest meiner Mutter vor, redet mit ihr und manchmal beten sie zusammen. Meine Mutter zieht sich dafür extra schön an.» Er lächelte, fast überrascht von seiner eigenen Erkenntnis. «Ich habe nie gefragt, wer das organisiert.» Ich sagte mit vollem Mund: «Jemand, der dafür sorgt, dass es passiert.»

Kinder bleiben Kinder

Ich wollte nicht weiter über das Alter reden und fragte, ob er Kinder habe. «Zwei», sagte Kurt und reichte den Satz nach: «Die sind aber auch schon erwachsen – oder zumindest fast.» Ich glaubte zu verstehen, wie er das meinte. Irgendwie bleiben die eigenen Kinder immer Kinder. Selbst wenn sie schon eigene Kinder haben. Mich hatte das immer etwas an meinen eigenen Eltern befremdet, bis ich selbst Kinder hatte.

Wir sprachen über Jugendliche und wie vieles für Eltern schwieriger geworden ist. All die Einflüsse der Sozialen Medien und die digitalisierte Welt. «Zum Glück gibt es Alternativen wie Pfadi, Jungwacht oder Blauring, die Lager organisieren, in denen man lernt, dass ein Zelt nicht von selbst steht und dass Gemeinschaft dann entsteht, wenn es regnet und alle gleichzeitig versuchen, trocken zu bleiben», sagte Kurt. Ich nickte zustimmend und erzählte von einem Sommerlager meiner Kinder, in dem ein Gewitter einen Bach anschwellen liess und einen kleinen Steg wegspülte. «Die Jugendlichen mussten improvisieren und eine neue Brücke

bauen. Beim Besuchstag standen sie wie Bauingenieure davor und präsentierten sie uns stolz.» Ich unterliess es, ihm zu sagen, wer hinter den entsprechenden Jugendorganisationen steht. Kurt war intelligent genug, es selbst zu wissen.

Kopfschütteln

Nach dem Essen gingen wir hinaus. Die Luft war weder warm noch kalt. Richtig schweizerisch pragmatisch halt. Wir hatten denselben Weg. Vor dem Zentrum Franziskus standen viele Menschen. «Bei euch ist ja richtig Betrieb», stellte Kurt fest. «Hier werden wöchentlich Lebensmittel verteilt», sagte ich. «Überschüsse der Wohlstandsgesellschaft. Freiwillige sortieren diese und geben sie an Armutsbetroffene weiter.» Ich setzte zu einem kleinen Exkurs in die Lebensmittelverschwendung an. «Was viele nicht wissen: während Suppenküchen, Pfarreien und Hilfswerke jeden Tag Essenspakete verteilen, landet in der Schweiz gleichzeitig eine gewaltige Menge Nahrung im Müll. Pro Jahr gehen hierzulande rund 2,8 Millionen Tonnen Lebensmittel verloren, vom Feld bis zum Kühlschrank. Ein erheblicher Teil davon wäre noch geniessbar. Das entspricht ungefähr einem Drittel aller produzierten Lebensmittel.» Kurt hörte mir interessiert zu und schüttelte verschiedentlich ungläubig den Kopf. «Diese Zahl bekommt ein Gesicht, wenn man sie herunterbricht: Mehr als 300 Kilogramm Lebensmittel pro Person und Jahr, Brot vom Vortag, Gemüse mit kleinen Schönheitsfehlern, Produkte mit knapp überschrittenem Mindesthaltbarkeitsdatum. Währenddessen stehen Menschen bei kirchlichen Abgabestellen Schlange. Kirchliche Organisationen retten tonnenweise Lebensmittel aus dieser absurden Spirale und verteilen sie diskret an Bedürftige. Was andernorts Abfall ist, wird hier weitergegeben. Man kann darüber streiten, ob das Aufgabe der Kirche sein sollte. Man kann aber nicht bestreiten, dass es ohne diese Strukturen schlicht weniger Essen auf den Tischen jener gäbe, die ohnehin zu wenig haben.» Eine ältere Frau kam uns mit einer Stofftasche entgegen, die sie festhielt, als könnte man sie ihr sonst wieder wegnehmen.

«Viele von diesen Menschen arbeiten», sagte ich. «Dennoch reicht es einfach nicht.» Da ich schon in Fahrt war, erlaubte ich mir einen zweiten Monolog, den Kurt tapfer ertrug: «Armut in der Schweiz hat selten das Gesicht der Arbeitslosigkeit, im Gegenteil. Sie trägt Arbeitskleidung. Über 150'000 Erwerbstätige gelten hierzulande als arm, obwohl sie arbeiten. Mit ihren Familien sind Hunderttausende betroffen. Das sind Menschen, die morgens um sechs den Bus fahren, im Pflegeheim Nachtschichten übernehmen oder beim Grossverteiler Regale auffüllen. Trotzdem müssen sie am Monatsende entscheiden, welche Rechnung noch warten kann. Für viele von ihnen sind vergünstigte Mittagstische, Beratungsstellen, Kleiderbörsen oder Ferienlager für Kinder ein Teil des Überlebens. Diese Hilfe funktioniert, ohne grossen administrativen Aufwand und ohne moralische Belehrung.»

Möbelhausparkplatz

Wir gingen weiter zur Kirche. Der Turm ragte über die Dächer, als hätte er beschlossen, länger zu bleiben als jede Debatte über Kirchensteuern. «Der Unterhalt kostet viel», sagte ich. «Aber stell dir vor, der Turm wäre weg. Dann würde man plötzlich merken, dass Orientierungspunkte fehlen.» Wir setzten uns auf eine Bank. Kinder rannten über den Platz, laut genug, um jede stille Betrachtung zu verhindern. «Renovationen», sagte

ich, «kosten viel Geld. Aber stell dir vor, diese Gebäude wären weg. Ganze Ortsbilder würden aussehen wie ein Möbelhausparkplatz.» Er musste lachen. «Du bist heute erstaunlich bissig.»

«Und die Integration», sagte ich. «Eine unserer grössten Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft. Es gibt anderssprachige Gemeinschaften, Treffpunkte für Menschen, die neu hier sind. Orte, an denen man verstanden wird, bevor man die Sprache perfekt beherrscht.» Eine Familie kam aus der Kirche, drei Generationen, die sich in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegten. «Für manche ist das der erste Ort, an dem sie sich nicht fremd fühlen.» Kurt nickte zustimmend. «Und trotzdem», sagte er schliesslich, «muss sich die Kirche verändern.»

«Natürlich», stimmte ich zu. «Welche Institution muss das nicht? Aber Veränderung passiert selten so schnell, wie Aussenstehende es erwarten, und selten so langsam, wie Insider befürchten.» Wir gingen zurück Richtung Bahnhof. Das Gespräch wurde ruhiger, wie Gespräche es werden, wenn die Argumente gesagt sind und das Nachdenken beginnt. «Weisst du, ich habe nie darüber nachgedacht, wie viel von meiner Kirchensteuer abhängt», sagte er. «Das ist das Problem mit Dingen, die funktionieren», antwortete ich. «Man würde sie erst vermissen, wenn man sie abgeschafft hätte.»

Am Bahnhof blieb Kurt stehen, als hätte er plötzlich Zeit, obwohl ihn sein Zug in wenigen Minuten zu einem Termin bringen sollte. «Weisst du», sagte Kurt, «man denkt bei Kirche immer an Gottesdienste. An Bänke, auf denen man unbequem sitzt und hofft, dass es bald vorbei ist.» Ich kannte das Gefühl, musste ihn aber berichtigen: «Das ist ungefähr so, als würde man die Feuerwehr auf das Schlauchrollen reduzieren.»

«Kommen Sie rein»

Ich erzählte ihm von einem Abend vor einigen Jahren, als ich zufällig an einer kirchlichen Notschlafstelle vorbeikam. Es war Winter. Einer dieser Abende, an denen die Kälte sich nicht dramatisch anfühlt, sondern einfach bleibt, hartnäckig, wie eine schlecht gelaunte Behörde. Vor der Tür stand ein Mann mit einer Plastiktüte. Er wirkte nicht verwahrlost, eher wie jemand, der sich verlaufen hatte und zu stolz war, nach dem Weg zu fragen. Eine Mitarbeiterin öffnete, sagte nur «Kommen Sie rein», als wäre es das Normalste der Welt. «Kein Formular, kein Verhör», sagte ich. «Erst einmal Wärme.»

Mein Freund sah auf die Gleise, wo ein Güterzug vorbeizog, langsam genug, dass man jeden Wagen zählen konnte. «Und das bezahlt die Kirche?» – «Unter anderem. Und die Leute, die Kirchensteuer zahlen, ohne genau zu wissen, wofür.» Er nickte, diesmal ohne Ironie. Wir gingen noch ein Stück dem Perron entlang. Der Lautsprecher enttäuschte alle Wartenden mit einer Verspätung. «Schon krass», sagte ich. «Fünf Minuten und der Schweizer hat das Gefühl, er erlebe die Vorstufe der Apokalypse.»

«Meine Grossmutter hat immer gesagt, die Kirche sei da, wenn sonst niemand mehr Zeit hat», sagte Kurt plötzlich. «Weise Frau», erwiderte ich. Er: «Ich habe das früher für einen Satz gehalten, den alte Leute sagen.»

Irgendwie führte uns dieser Wortwechsel hin zum Sterben. Kurt erzählte mir von der Beerdigung seines On-



«Das Wichtigste war,
dass mich jemand
mit meinem Namen
ansprach.»

Erst einmal Wärme. Wenn das Leben aus den Fugen gerät, bietet die kirchliche Notschlafstelle Schutz ohne Verhör. Ein wichtiger Anker im Thurgau, damit aus einem Schicksalsschlag keine Endstation wird.

kels. Die Familie sei schwer zerstritten gewesen und niemand hätte gewusst, wer was sagen sollte: «Die Stimmung war so brüchig wie dünnes Eis. Der Pfarrer hat das dann irgendwie zusammengehalten. Ohne grosse Worte. Einfach ruhig.» Er sah mich an. «Ich habe damals gedacht: Gut, dass es jemanden gibt, der das kann.» Ein Zug fuhr kreischend ein, sodass er und unser Gespräch zum Stillstand kamen. Menschen ergossen sich auf den Perron und verstreuten sich in alle Himmelsrichtungen. Wir gingen zurück Richtung Stadt. Seinen Termin hatte Kurt kurzfristig abgesagt. Plötzlich hatten wir Zeit und nahmen sie uns. Zeit verändert Gespräche.

Vor einem Schaufenster mit teuren Uhren blieben wir stehen. «Weisst du», sagte ich, «die Kirche arbeitet in einer seltsamen Zeitzone. Sie kümmert sich um Dinge, die keine Deadline haben: Einsamkeit, Angst, Schuld, Hoffnung. Alles Dinge, für die es keine App gibt.» Er betrachtete eine Uhr, deren Preis dem eines Kleinwagens entsprach und deren Möglichkeiten trotzdem keinen Seelenfrieden versprachen.

Wir setzten uns auf eine niedrige Mauer. Die Sonne kam kurz heraus, als wolle sie prüfen, ob wir noch hier wären. Kurt sah mich an. «Vielleicht ist Kirche tatsächlich kein Netflix-Abo. Eher eine Versicherung gegen Dinge, von denen man hofft, sie nie zu brauchen.»

RALPH WEIBEL

«Vielleicht ist Kirche ...
eher eine Versicherung
gegen Dinge, von
denen man hofft,
sie nie zu brauchen.»

Zur Website der
Landeskirche



Synode



Vorne links nach rechts:
 Simone Ender – Vize-Präsidentin Synode,
 Prof. Dr. Thomas Merz – Präsident Synode,
 Michaela Berger-Bühler – Generalsekretärin,
 Bischof Felix Gmür,
 Petra Mildenberger – Kirchenrätin,
 Corinna Pasche-Strasser – Kirchenrätin,
 Hinten links nach rechts:
 Brigitte Glur-Schüpfer – Bistumsregionalleitung,
 Ivan Trajkov – Kirchenrat,
 Cyrill Bischof – Präsident Kirchenrat,
 Cornel Stadler – Vize-Präsident Kirchenrat

Liste abtretende Mitglieder der Synode



Detaillierte Informationen zu den Sitzungen der Synode



DR. THOMAS MERZ
 Präsident der
 katholischen Synode
 im Kanton Thurgau

Die Synode erledigte ihre Aufgabe als Legislative der Katholischen Landeskirche Thurgau an zwei Sitzungen. Am 23. Juni 2025 tagte sie in Frauenfeld. Haupttraktanden der Sommersitzung sind jeweils die Abnahme von Jahresbericht und Jahresrechnung. Diese werden von den ständigen Kommissionen Geschäftsprüfungskommission und Finanzkommission jeweils intensiv vorbesprochen.

Am 5. Dezember fand die Herbstsitzung in Weinfelden statt. Dabei stand formell als

Hauptthema das Budget 2026 zur Diskussion. Ebenfalls genehmigte die Synode eine geringfügige Anpassung im Kirchgemeindegesetz. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch des Bischofs, DDr. Felix Gmür, Bischof des Bistums Basel. Nach einem Kurzreferat zum Thema «Synodale Prozesse der Katholischen Kirche» stand er lange und ausführlich für spontane Fragen der Synodalen zur Verfügung.

Anlässlich der Sitzung im Dezember durfte Präsident Thomas Merz 31 Mitglieder aus der Synode verabschieden, die sich insgesamt fast 400 Amtsjahre für die Katholische Landeskirche Thurgau engagierten.



Bischof Felix Gmür beantwortet die Fragen der Mitglieder der Synode.

Kirchenrat – Strategie



«Im Vertrauen auf Gott und das Göttliche in jeder Person begegnen wir als katholische Kirche im Thurgau den Menschen und öffnen Gesprächsräume für Fragen zwischen Himmel und Erde. Wir wirken gesellschaftsverbindend, ermöglichen spirituelle Erfahrung und bilden zusammen mit anderen Religionsgemeinschaften die Basis, damit Menschen im Thurgau das Geheimnis und die Sinnhaftigkeit des Lebens erfahren und in die Gesellschaft einbringen können.»

Auf der Grundlage dieser Vision sowie der darauf aufbauenden Leitsätze erarbeiteten der Kirchenrat und die Bistumsregionalleitung im Rahmen des laufenden Transformationsprozesses eine Fünfjahresstrategie für die Katholische Kirche Thurgau.

Das Strategiedokument formuliert verbindliche Zielsetzungen und schafft Klarheit über die Prioritäten auf Ebene der Landeskirche. Gerade im dualen System sind strategische Leitplanken von besonderer Bedeutung: Sie ermöglichen Orientierung im Alltag, stärken die Kohärenz des Handelns und machen es unnötig, bei jeder Einzelfrage eine neue Grundsatzdiskussion zu führen. Zugleich bringt die Strategie die pastorale Grundhaltung und den eingeschlagenen Weg der Thurgauer Landeskirche klar zum Ausdruck und verleiht ihm institutionelle Verbindlichkeit.

Nach der Erarbeitung der Vision und der acht Leitsätze im Vorjahr erfolgte 2025 eine weitere Fokussierung. In einem engagierten und intensiven Prozess priorisierten Kirchenrat und Bistumsregionalleitung drei Kern-Leitsätze, die als Fundament der Fünfjahresstrategie dienen. Daraus wurden zwölf strategische Ziele abgeleitet. Zur Sicherstellung der Überprüfbarkeit konkretisierten die Fachstellen und das Generalsekretariat diese Ziele in 32 mess- und beurteilbaren operativen Umsetzungspunkten.

Struktur

Mit der Umsetzung der Strategie geht eine klare Differenzierung zwischen strategischen und operativen Aufgabenfeldern einher. Der Kirchenrat als Exekutive versteht sich als strategisches Führungsorgan. Im Vordergrund stehen strategisches Denken, Gestaltungswille und die gemeinsame Verantwortung für die Weiterentwicklung der Landeskirche. Neben der Aufsichtsfunktion ist ein proaktives, vorausschauendes Mitgestalten zentral. Dabei tritt die Einzelverantwortung zugunsten einer kollegialen Teamverantwortung in den Hintergrund.

Die fünf Ressorts des Kirchenrates bilden die thematischen Schwerpunkte ab und haben sich in ihrer Struktur bewährt. Die Querschnittsbereiche (Finanzen, Personal, Recht, Immobilien, Repräsentation und Nachhaltigkeit) sind im Präsidium angesiedelt. Die weiteren Ressorts widmen sich den kirchlichen Kernfeldern: Bildung (Fachstellen Jugend, Religionspädagogik und Kirchliche Erwachsenenbildung), Seelsorge, Diakonie sowie Medien und Kommunikation (Fachstelle Kommunikation). Jedes Mitglied des Kirchenrates trägt die Verantwortung für ein Ressort. Zentrale Themen werden in einem Gremium, in der strategisch Verantwortliche und operative Fachpersonen zusammenarbeiten, beraten und dem Kirchenrat eine Empfehlung abgegeben. Dies gewährleistet eine fundierte fachliche Perspektive und stellt sicher, dass Erkenntnisse und Herausforderungen aus dem operativen Alltag angemessen in die strategischen Entscheidungen einfließen.



Der Kirchenrat zu Besuch bei der Bischofskonferenz in Fribourg

Exkursion

Im Rahmen seiner jährlichen Reise besuchte der Kirchenrat 2025 erstmals das Sekretariat der Schweizerische Bischofskonferenz in Fribourg. Der intensive Austausch mit dem Generalsekretär Davide Pesenti bot wertvolle Einblicke in die nationale kirchliche Koordination und aktuelle Herausforderungen.

Im selben Gebäude ist auch die Dienststelle migratio Schweiz angesiedelt, eine Einrichtung der Schweizerischen Bischofskonferenz. Im Gespräch mit der Nationaldirektorin Isabel Vasquez stand die Migrationspastoral im Zentrum. Angesichts der Tatsache, dass rund 40 Prozent der katholischen Kirchenmitglieder im Thurgau einen Migrationshintergrund haben, kommt diesem Themenfeld besondere Bedeutung zu.

CYRILL BISCHOF

Abschied und Neuanfang: Das Generalsekretariat im Umbruch

Nach acht Dienstjahren in der Katholischen Landeskirche Thurgau verabschiedete sich Ingrid Breuss kurz vor den Sommerferien des Berichtsjahres aus dem Generalsekretariat in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr Weggang markiert das Ende eines wichtigen Kapitels – für sie persönlich ebenso wie für das Team, das über Jahre hinweg auf ihre Zuverlässigkeit, ihre Fachkompetenz und ihre herzliche Art zählen durfte.

Die bevorstehende Veränderung bedurfte guter Planung und organisatorischer Vorarbeit. Die Übergabe der vielfältigen Aufgaben, das Sichern von Wissen und Abläufen sowie die Vorbereitung auf die neue personelle Situation verlangten Weitsicht und Koordination. Dies erforderte, bestehende Abläufe sorgfältig zu überprüfen, Aufgaben neu zu verteilen und Zuständigkeiten anzupassen. Dabei mussten unter anderem die Arbeitsplätze neu organisiert, räumliche Anpassungen vorgenommen und die Teamstrukturen neu ausgerichtet werden. Gleichzeitig war ab dem 1. Januar 2025 die Einführung der digitalen Archivierung zu berücksichtigen, wodurch der Umgang mit physischen Akten entfiel und die Arbeit auf digitale Prozesse ausgerichtet wurde.

In dieser Phase des Umbruchs stand das Team vor der Aufgabe, organisatorische und technologische Veränderungen zu integrieren, ohne den reibungslosen Ab-

lauf der täglichen Arbeit zu gefährden. Zugleich bot die Situation die Chance, Strukturen zu überdenken, Prozesse effizienter zu gestalten und die Arbeitsumgebung zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln. So entstanden nicht nur klar definierte Zuständigkeiten, sondern auch optimierte Abläufe, die den Anforderungen einer digitalisierten Verwaltung gerecht werden.

An einem herrlichen Sommerabend verabschiedeten sich die Mitarbeitenden der Landeskirche von Ingrid Breuss. In heiterer und zugleich bewegender Atmosphäre wurde gemeinsam zurückgeblickt, gelacht und gedankt. Ein besonderer Höhepunkt war das eigens für sie gedichtete und gemeinsam gesungene Abschiedslied. Ergänzt wurde der musikalische Gruss durch ein Ständchen des Ad-hoc-Duos «Streule/Weibel» an der Schweizerorgel.

Mit grossem Dank für ihren Einsatz und ihre Verbundenheit mit der Landeskirche wurde Ingrid Breuss verabschiedet. Sie hinterliess nicht nur geordnete Abläufe und gut geführte Dossiers, sondern vor allem viele menschliche Spuren.

MICHAELA BERGER-BÜHLER



Das Team des Generalsekretariats bei der Verabschiedung von Ingrid Breuss

Jubiläum: 10 Jahre Grüner Güggel im Thurgau und der Schweiz



Durch Gottesdienst und Fest führten die Grüner Güggel Initianten Andreas Frei und Gaby Zimmermann (Mitte)

Foto: Kurt Reichen

Am 5. Oktober 2025 versammelten sich Umweltteams, Beteiligte und Sympathisantinnen und Sympathisanten des kirchlichen Umweltmanagements Grüner Güggel aus der ganzen Schweiz in Romanshorn, um das zehnjährige Jubiläum zu feiern. Der Festtag umfasste einen feierlichen Gottesdienst, einen Apéro, ein gemeinsames Mittagessen sowie Referate, Ateliers und den traditionellen Güggelsegen.

Im Jahr 2015 erhielten die katholischen Kirchgemeinden Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Sirnach im Kanton Thurgau sowie eine evangelische Kirchgemeinde in Meilen als erste in der Schweiz das Zertifikat, das die anspruchsvollen Anforderungen des europäischen Umweltmanagementsystems EMAS erfüllt. Seither sind 92 Kirchgemeinden und kirchliche Verwaltungen diesen Pionieren gefolgt. Mit grossem Engagement fördern sie die Bewahrung der Schöpfung: Sie sparen Ressourcen und Kosten, senken Emissionen, fördern Biodiversität, schaffen Lebensräume, bringen Menschen zusammen, stärken die Spiritualität, vermeiden Abfall, führen eine umweltfreundliche Beschaffung ein und gestalten Gemeinschaft. Die vielfältigen Aktivitäten und Erfolge sind in den jeweiligen Umweltberichten dokumentiert.

Als erste Landeskirche der Schweiz erhielt die Katholische Landeskirche Thurgau im Jahr 2017 das Zertifikat des Umweltmanagements Grüner Güggel.

Zu den Gratulierenden und Mitwirkenden zählten zahlreiche Förderinnen und Förderer der ersten Stunde, langjährige sowie neue Mitglieder und Mitarbeitende von Oeku, Mitglieder von Umweltteams, Vertreterin-

nen und Vertreter aus Deutschland, Mitglieder von Kirchgemeinderäten, Vertreter des Kirchenrats, Mitarbeitende des Amt für Energie Kanton Thurgau sowie diverse Fachpersonen, die Referate hielten und Ateliers leiteten.

Dank der finanziellen Unterstützung der Katholischen und Evangelischen Landeskirchen Thurgau und Zürich, dem grossen Engagement zahlreicher Freiwilliger sowie der Gastfreundschaft der katholischen Kirchgemeinde Romanshorn konnten alle Interessierten eingeladen werden. Der Grüne Güggel freute sich über die vielen Begegnungen, den lebendigen Austausch, die Offenheit, die fachlichen Impulse und insbesondere über den spürbar guten Geist dieses Tages.

Der Grüne Güggel ist weit mehr als ein organisatorisches Instrument. Er weckt, entfaltet und stärkt spirituelle und pastorale Wirkung. Umso erfreulicher ist es, dass es gelungen ist, diese Initiative auch in herausfordernden Zeiten zu verbreiten – zum Wohl der Schöpfung und der Kirchen. Der Grüne Güggel ist damit wohl nicht nur symbolisch, sondern auch im Geist mit der Taube des Heiligen Geistes verwandt.

GABY ZIMMERMANN

Grüner Güggel für Kirchgemeinden



Nr.	Bezeichnung	Bestand 31.12.2025	Bestand 31.12.2024
1	AKTIVEN	12'733'802.52	11'941'672.32
10	Finanzvermögen	12'636'779.32	11'796'298.37
100	Flüssige Mittel + kurzfristige Geldanlagen	6'379'739.72	3'682'363.05
101	Forderungen	912'353.87	966'067.40
102	Kurzfristige Finanzanlagen	500'138.89	2'509'000.00
104	Aktive Rechnungsabgrenzungen	999.85	9'713.30
107	Finanzanlagen	4'843'546.99	4'629'154.62
14	Verwaltungsvermögen	97'023.20	145'373.95
140	Sachanlagen Verwaltungsvermögen	20'296.75	28'792.85
142	Immaterielle Anlagen	76'726.45	116'581.10
2	PASSIVEN	-12'733'802.52	-11'941'672.32
20	Fremdkapital	-2'289'373.68	-2'674'220.98
200	Laufende Verbindlichkeiten	-275'440.89	-454'350.64
204	Passive Rechnungsabgrenzung	-85'243.13	-148'050.68
208	Langfristige Rückstellungen	-15'000.00	-15'000.00
209	Verbindlichkeiten gegenüber Spezialfinanzierungen und Fonds im Fremdkapital	-1'913'689.66	-2'056'819.66
29	Eigenkapital	-10'444'428.84	-9'267'451.34
291	Fonds im Eigenkapital	-1'058'051.23	-1'009'800.63
292	Rücklagen	-636'298.05	-625'274.55
293	Vorfinanzierungen	-34'595.00	-40'000.00
296	Neubewertungsreserve Finanzvermögen	-797'442.10	-541'876.01
298	Übriges Eigenkapital	-7'050'500.15	-7'019'042.19
299	Bilanzüberschuss/ -fehlbetrag	-867'542.31	-31'457.96

Zu den ausführlichen
Unterlagen



Nr.	Bezeichnung	Rechnung 2025	Budget 2025	Rechnung 2024
	Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	-695'004.98	454'550.00	194'086.99
	Total betrieblicher Aufwand	8'488'084.56	9'043'406.00	9'775'413.79
30	Personalaufwand	4'104'621.28	4'406'356.00	4'196'260.81
31	Sach- und übriger Betriebsaufwand	2'075'014.58	2'324'250.00	2'198'355.95
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	46'859.35	46'000.00	250'873.65
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	51'741.31	39'000.00	49'215.93
36	Transferaufwand	2'209'848.04	2'227'800.00	3'080'707.45
37	Durchlaufende Beiträge	0.00	0.00	0.00
	Total betrieblicher Ertrag	-9'183'089.54	-8'588'856.00	-9'581'326.80
40	Steuerertrag	-7'764'795.10	-7'200'000.00	-7'267'244.35
42	Entgelte	-444'754.06	-353'550.00	-406'496.54
43	Verschiedene Erträge	-1'547.28	-1'000.00	-2'431.21
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-48'357.43	-154'200.00	-917'526.11
46	Transferertrag	-923'635.67	-880'106.00	-987'628.59
47	Durchlaufende Beiträge	0.00	0.00	0.00
	Ergebnis aus Finanzierung	-347'221.92	-74'550.00	-468'842.83
	Total Finanzaufwand	57'325.33	36'000.00	46'579.04
34	Finanzaufwand	57'325.33	36'000.00	46'579.04
	Total Finanzertrag	-404'547.25	-110'550.00	-515'421.87
44	Finanzertrag	-404'547.25	-110'550.00	-515'421.87
	Ausserordentliches Ergebnis	174'684.59	-18'000.00	296'104.83
	Total ausserordentlicher Aufwand	265'089.59	0.00	319'166.94
38	Ausserordentlicher Aufwand	265'089.59	0.00	319'166.94
	Total ausserordentlicher Ertrag	-90'405.00	-18'000.00	-23'062.11
48	Ausserordentlicher Ertrag	-90'405.00	-18'000.00	-23'062.11
	Ergebnis aus internen Verrechnungen	0.00	0.00	0.00
	Total interner Verrechnungs-Aufwand	138'625.80	129'125.00	446'430.56
39	Interne Verrechnungen Aufwand	138'625.80	129'125.00	446'430.56
	Total interner Verrechnungs-Ertrag	-138'625.80	-129'125.00	-446'430.56
49	Interne Verrechnungen Ertrag	-138'625.80	-129'125.00	-446'430.56
	Jahresergebnis	-867'542.31	362'000.00	21'348.99
99	Jahresergebnis (+) Aufwand- / (-) Ertragsüberschuss	-867'542.31	362'000.00	21'348.99

Ikonen malen als spirituelles Angebot

Noch über SeelsorgePlus initiiert und von der Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung begleitet, malten im Juli vier Personen ihre eigene Ikone. Schritt für Schritt führte die Kursleiterin durch den Prozess. Das Malen wurde so zu einem spirituellen Weg: zu einer persönlichen Annäherung an das Bild, zu innerer Auseinandersetzung – und am Ende zur Segnung der entstandenen Ikonen.



Paare im Garten



Ein Vormittag zum Durchatmen – An einem sonnigen Samstagvormittag verbrachten sechs Paare Zeit in der Biogärtnerei Neubauer. Anhand von Kräutern und Pflanzen luden Impulse dazu ein, die eigene Partnerschaft in den Blick zu nehmen. Madlen Neubauer führte durch den Garten und eröffnete Räume für Austausch, Innehalten und neue Perspektiven. Mögen Beziehungen wachsen und gedeihen.

Abschlussfeier



Am 22. August konnten sechs Absolventinnen mit sichtbarer Freude ihren Fachausweis Katechetin nach ForModula entgegennehmen. Eine Teilnehmerin schloss als Assistenz-Katechetin ab, drei weitere beendeten erfolgreich ihr Berufseinführungsjahr. Die Feier führte vom Zentrum Franziskus über eine Segensfeier in der Kirche Weinfeld bis zum Apéro im Weinkeller Felsenburg.

zwüscheHALT

Im Rahmen des zwüscheHALT entstanden 2025 in zehn Pfarreien / Kirchgemeinden frei begehbare Erlebniswege für die Advents- und Weihnachtszeit. Die Geschichte «Der Sternbaum» wurde entlang der Rundwege kreativ umgesetzt. Diese Erlebniswege konnten ohne Anmeldung besucht werden und luden Familien und Nachdenken ein. Sie ermöglichten, Spiritualität und Gemeinschaft anders zu erleben und machten die Weihnachtszeit auf besondere Weise erfahrbar.

Mehr Artikel und News:



Gemeinsam für den Frieden



An der WEGA 2025 setzte die JUSESO Thurgau ein starkes Zeichen: Über 1'000 Besucher*innen gestalteten ein grosses Peace-Zeichen mit ihren Fingerabdrücken. Gleichzeitig zeigte eine Ausstellung die kreativen Kunstwerke junger Menschen zum Thema Hoffnung, Zusammenhalt und Frieden.

Die Botschaft der JUSESO war klar spürbar: Frieden entsteht, wenn wir selbst aktiv werden – kreativ, mutig und gemeinsam.

Jublasurium

Ein unvergessliches Erlebnis mit rund 10'000 Jubla-Kindern und Leitenden: Auch die Jubla Thurgau war mit dem Spielofant dabei und hat ihren Teil zu diesem grossartigen Fest beigetragen.

17 Jubla-Scharen aus dem Kanton Thurgau nahmen am Anlass teil und ermöglichten ihren Kindern und Leitenden ein echtes Highlight. Die gemeinsame Energie, die Begeisterung und die vielen Begegnungen machten diese Tage zu einem besonderen Moment für alle Beteiligten.



Assisi mit 160 Jugendlichen



Die Assisi-Reise ist seit Jahren ein Highlight der JUESO Thurgau. 2025 reisten rund 160 Jugendliche aus verschiedenen Thurgauer Pfarreien nach Italien, um auf den Spuren von Franziskus und Klara unterwegs zu sein.

Die Jugendlichen erlebten eine Mischung aus Besichtigungen, Gemeinschaft, Spiritualität und «dolce vita»: Tanzen auf der Piazza, Natur, stille Orte und Begegnungen prägten die Woche. Ein grosses Highlight war auch im vergangenen Jahr der Tagesausflug nach Rom mit Papst-Audienz, Stadtrundgang und Besuch der Schweizergarde.

Pride Monat

Im Juni setzte die Landeskirche mit dem Hissen der Pride-Fahne ein sichtbares Zeichen für Vielfalt und Respekt. Sie lud zu einem gemeinsamen Anlass und einer Feier ein. Mit diesem Engagement förderte sie Vertrauen und zeigte klar Haltung: Alle Menschen sind in der Kirche willkommen.



Pilgerreise nach Vézelay – unterwegs auf dem Jakobsweg

In kleiner Gruppe führte die Pilgerreise im Mai entlang des Jakobswegs durch das Burgund. Natur, Kultur und Spiritualität verbanden sich zu intensiven Tagen: beim Pilgern nach Vézelay, in der Begegnung mit der Gemeinschaft von Jerusalem und in gemeinsamen Gottesdiensten. Raum für Austausch, Stille und Geselligkeit prägte diese Reise nachhaltig.

50 Jahre JUSESO Thurgau – ein Grund zum Feiern



Begleiter während des Jubiläumsjahres: unsere Jubiläumskronen

Für die Fachstelle Jugend stand das Jahr 2025 ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums der JUSESO Thurgau. Um dieses besondere Ereignis angemessen zu würdigen, wurde über 50 Wochen hinweg je ein besonderer Anlass, ein Projekt oder eine inhaltliche Haltung in den Fokus gerückt. Diese Schwerpunkte wurden sowohl in den Aktivitäten vor Ort als auch in der Öffentlichkeitsarbeit und auf den Social-Media-Kanälen sichtbar gemacht.

In zahlreichen Gesprächen zeigte sich: Die Jugendarbeit der JUSESO Thurgau kann auf einer stabilen und tragfähigen Vergangenheit aufbauen. Bewährte Strukturen und Inhalte haben weiterhin Bestand, gleichzeitig ist Raum für Neues entstanden und die Weiterentwicklung gelungen.

Das Jubiläumsjahr war nur dank grossem Vertrauen, hoher Einsatzbereitschaft und dem Engagement vieler Beteiligten möglich. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, gilt ein herzlicher Dank. Nachfolgend der Überblick über die wöchentlichen Aktivitäten.

Das Jubiläumsjahr im Schnelldurchlauf

KW 2–5: Jubiläum-Kick-Off mit Sternsängern und Dreikönigskuchen, Anti-Stress-Workshop – Theorie in Kooperation mit Tarjv, Jugendliche machen Spitalradio, Diskussionsspiel SENSIS wird modernisiert.

KW 6–11: Rückblick mit ehemaligen Stellenleitenden, Mitwirken in der Pastorkonferenz Thurgau, Fachaustausch Firmung für neue Ideen, ehemalige SEK-Kursleitende erinnern sich, bestehende Netzwerke mit Jubla, DAMP und VKP stärken.

KW 12–15: Soziale Engagements wie Kleidertausch, Fairhungern, Swiss for Greece stärken und fördern und Gemeinschaft stärken mit der Reise nach Assisi.

KW 16–21: Spielofant-Gutscheine für alle Jublas, «Kellerbingo» am Tag des offenen Kellers und generationenübergreifender Volkstanz auf dem Marktplatz.

KW 22–27: Flagge zeigen im Pride Month, Jubla-Action beim Jubla-sorium und ein grosses Dankeschön-Minigolfturnier für Ehemalige.

KW 28–36: Support bei Sommerlagern, das UMA-Projekt für geflüchtete Jugendliche und Teamgeist-Tanken im Zentrum Franziskus.

KW 37–41: Mit Tausenden Minis am Minifest St. Gallen, «Pasta mit Inhalt» und unser 12. Auftritt an der WEGA zum Thema Frieden.

KW 42–47: Fokus auf Prävention, Partizipation und die stimmungsvolle «Nacht der Lichter» im Kerzenlabyrinth.

KW 48–52: Überkantonale Vernetzung, achtsame Adventsgrüsse und der krönende Abschluss beim Ranfttreffen.

Januar 2026: Gebührender Jubiläumsabschluss mit einer grossen Party für alle Wegbegleiter im Zentrum Franziskus.

Fazit: 2025 hat gezeigt, wie lebendig die kirchliche Jugendarbeit im Thurgau ist. Wir schauen dankbar zurück und voller Vorfreude nach vorne!

Das Jahr 2025 war für die Fachstelle Jugend von besonderer Bedeutung. Das Jubiläum hat eindrücklich aufgezeigt, welches Potenzial entsteht, wenn viele engagierte Menschen gemeinsam wirken. Neues konnte angestossen werden, Bewährtes hat sich bestätigt, und die Lebendigkeit unserer Jugendarbeit war in allen Bereichen deutlich spürbar.

Ein grosser Dank gilt allen, die mitgedacht, mitgestaltet und die JUSESO Thurgau unterstützt haben. Ohne dieses Engagement wäre die Umsetzung des Jubiläumsjahres nicht möglich gewesen.

Wir feierten 50 Jahre JUSESO Thurgau – die Menschen, die diese Zeit geprägt haben.

MURIELLE EGLOFF

Überprüfung der Fachstelle Religionspädagogik



Das Team der Fachstelle Religionspädagogik, v.l.n.r.: Rolf Meierhöfer, Gisela Regenscheit, Christine Brügger, vorne sitzend: Suza Trajkova, Daniel Ritter

Im Rahmen einer periodischen Qualitätsüberprüfung hat der Kirchenrat alle Fachstellen der Landeskirche in den letzten Jahren ihre Arbeit evaluieren lassen. Im Jahr 2025 war turnusgemäss die Fachstelle Religionspädagogik (REP) an der Reihe. In diesem Zusammenhang hat die REP einen umfassenden Überprüfungsprozess durchlaufen. Dazu hat der Kirchenrat den Auftrag erteilt, Strukturen und Angebote der Fachstelle vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, kirchlicher und bildungspolitischer Veränderungen kritisch zu prüfen und zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln. Ziel der Überprüfung war es, die Wirksamkeit der REP zu sichern und Perspektiven für die kommenden Jahre zu formulieren.

Ein breit abgestützter Prozess

Die Überprüfung wurde bewusst breit angelegt und durch die Agentur Suhner & Wakefield begleitet. Sie kombinierte quantitative und qualitative Elemente: Eine erweiterte Umfrage bei Religionslehrpersonen, Pfarreverantwortlichen und kirchlichen Gremien wurde ergänzt durch Interviews mit externen Fachpersonen aus anderen Kantonen sowie durch eine systematische Analyse bestehender Konzepte und Dokumente. Innerhalb der Fachstelle erarbeiteten alle Mitarbeitenden individuelle SWOT-Analysen, die in einem gemeinsamen Klausurprozess zusammengeführt und weiterbearbeitet wurden. Methodisch wurde dabei mit Elementen aus dem Design Thinking gearbeitet, um nicht nur Bestehendes zu bewerten, sondern auch neue Denk- und Handlungsräume zu öffnen.

Zentrale Befunde

Die Überprüfung hat gezeigt, dass die REP über hohe fachliche Kompetenz, eine stabile Struktur und ein engagiertes, gut vernetztes Team verfügt. Besonders geschätzt werden die praxisnahe Ausbildung von Katechet*innen, die Beratungs- und Coachingangebote für Pfarreien sowie die Mediothek als Vorbereitungs- und Inspirationsort. Auch die ökumenische und interkantonale Zusammenarbeit wird als grosse Stärke wahrgenommen.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass sich die Fachstelle in einem zunehmend anspruchsvollen Umfeld bewegt. Säkularisierung, rückläufige kirchliche Bindung, Fachkräftemangel und knapper werdende

Ressourcen stellen die Religionspädagogik – und die Kirche insgesamt – vor grosse Herausforderungen. Innerhalb der REP zeigen sich Spannungsfelder zwischen Tagesgeschäft und Entwicklungsarbeit, zwischen Vielfalt der Aufgaben und begrenzten personellen Kapazitäten sowie im Bereich Kommunikation und digitaler Sichtbarkeit.

Klare Schwerpunkte für die Zukunft

Aus der Überprüfung wurden mehrere strategische Schwerpunkte abgeleitet. Erstens soll die Beratungs- und Begleitfunktion der REP weiter gestärkt werden. Pfarreien und Pastoralräume stehen vor sehr unterschiedlichen Ausgangslagen; sie benötigen zunehmend individuelle, lösungsorientierte Unterstützung statt allgemeiner Standardkonzepte.

Zweitens bleibt die Aus- und Weiterbildung von Katechet*innen ein zentrales Kernanliegen. Mit der neu aufgebauten interkantonalen Ausbildungskooperation wird die Qualität gesichert und zugleich effizienter auf schwankende Ausbildungszahlen reagiert. Ein gutes Mentoring gewinnt dabei als Instrument der Qualitätssicherung weiter an Bedeutung.

Drittens erhält der Bereich Kind und Familie ein besonderes Gewicht. Die Überprüfung bekräftigt, dass familienfreundliche Angebote, religiöse Begleitung und eine verlässliche Beziehungsgestaltung wichtig für die pastorale Arbeit der Kirche sind. Hier sollen Profil, Ressourcen und Kooperationen gestärkt und gezielt ausgebaut werden.

Fazit

Die Überprüfung der REP ist kein Abschluss, sondern ein wichtiger Meilenstein in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess. Mit einer klareren Profilierung, gezielten Kooperationen und dem Mut zur Fokussierung schafft die REP die Grundlage, um auch unter veränderten Rahmenbedingungen wirksam zu bleiben – im Dienst von Kindern, Jugendlichen, Familien und all jenen, die Religionspädagogik vor Ort gestalten.

DANIEL RITTER

Impulse setzen, Vielfalt leben: Ein Jahr Kirchliche Erwachsenenbildung



Podiumsgespräch zum Thema: Wird uns die Vielfalt zu bunt?

Nach der Verabschiedung des Grundlagenpapiers der Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) im Jahr 2024 stand 2025 ganz im Zeichen der Umsetzung. Schritt für Schritt wurden die darin formulierten Aufgaben konkretisiert und weiterentwickelt.

Ein wichtiger Meilenstein war die Übergabe der theologischen Module nach forModula an das Theologische Bildungsinstitut (TBI). In enger Absprache wurde dieser Prozess gestaltet, wobei die Mitarbeitenden der KEB weiterhin mehrheitlich die Kursleitungen übernehmen. So bleiben sowohl die fachliche und pädagogische Kontinuität als auch der regionale bzw. kantonale Kontakt zu den Auszubildenden in diesen Modulen gewahrt, während die strukturelle Einbettung gestärkt und die rein formellen Belastungen reduziert wurden.

Um öffentliche Auftritte und Veranstaltungen künftig noch gezielter zu planen und ihre Wirkung sichtbar zu machen, erarbeitete die Fachstelle ein Papier mit klaren Wirkungszielen. Dieses wurde intern diskutiert und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Jugend weiterentwickelt. Überhaupt konnte die Kooperation mit der Fachstelle Jugend im Bereich junge Erwachsene intensiviert werden. So begleitete Benjamin Spang die Firmanden-Reise nach Assisi und übernahm dort die Verantwortung für eine Gruppe – ein konkretes Zeichen gelebter Zusammenarbeit über Fachstellen hinweg.

Auch im Bereich der Kommunikation nach aussen konnten wichtige Schritte gemacht werden. Für die Social-Media-Arbeit gelang eine deutlich engere Zusammenarbeit mit der Fachstelle Kommunikation. Dank sorgfältiger Planung und der kreativen Ideen von Karla Ramírez entstanden mehrere kurze Videos für Instagram, die sowohl werbend als auch inhaltlich reflektierend angelegt waren. Mitarbeitende der Fachstelle KEB brachten ihre fachliche Expertise ein und traten selbst als Redner*innen in den Videos auf. So wurde kirchliche Erwachsenenbildung auch in digitalen Formaten sichtbar und dialogfähig.

In Fragen der Qualitätssicherung wurden neue Wege beschritten. Die bisherige Zertifizierung nach eduQua wurde abgelöst und durch ein internes Audit ersetzt. Grundlage dafür bildeten die systematische Auswertung der Evaluationen sowie eine umfassende Selbstevaluation. Die Ergebnisse bestätigten erneut die hohe Qualität der Arbeit der Fachstelle KEB und ermöglichten zugleich eine vertiefte Reflexion der eigenen Praxis.

Ein zukunftsweisendes Thema stellte im Berichtsjahr der Umgang mit Künstlicher Intelligenz dar. Angesichts der rasanten Entwicklung, der vielen offenen Fragen und der wachsenden Bedeutung auch für kirchlich Engagierte wurden erstmals Kurse zum Thema «KI & Kirche» angeboten. Die grosse Nachfrage zeigte deutlich, wie relevant dieses Themenfeld ist. Entsprechend sind für das Jahr 2026 weitere Angebote geplant.

Inhaltlich setzte die von der Fachstelle KEB gemeinsam mit dem tecum – dem Zentrum für Bildung und Spiritualität der Evangelischen Landeskirche Thurgau – verantwortete Reihe «kreuz&quer» einen klaren Schwerpunkt auf das Thema «Vielfalt». Auch weitere Kooperationsveranstaltungen griffen dieses Thema auf. Es entstanden mehrere Videos, die veröffentlicht wurden, und zwei gut besuchte Podiumsdiskussionen. Die erste widmete sich Vielfalt auf unterschiedlichen Ebenen und brachte Gesprächspartner*innen aus Politik, Inklusion, Religion, Pflege und der LGBTQIA+-Community miteinander und mit dem Publikum ins Gespräch. Kurz darauf fand anlässlich des Pride-Monats erstmalig ein bunter Abend unter dem Titel «Vielfalt feiern – Kirche trifft Pride» statt. Eine kleine spirituelle Feier mit Musik sowie ein anschliessender Apéro boten Raum für Begegnungen, bei denen Menschen unterschiedlicher Identitäten und Lebensrealitäten miteinander ins Gespräch kamen und Gemeinschaft erlebten.

Die zweite Podiumsdiskussion nahm die religiöse Vielfalt in der Gesellschaft in den Blick, mit einem besonderen Fokus auf den Islam und die Frage nach Anerkennung im Alltag und in der Religionsausübung.



Podiumsdiskussion zu religiöser Vielfalt

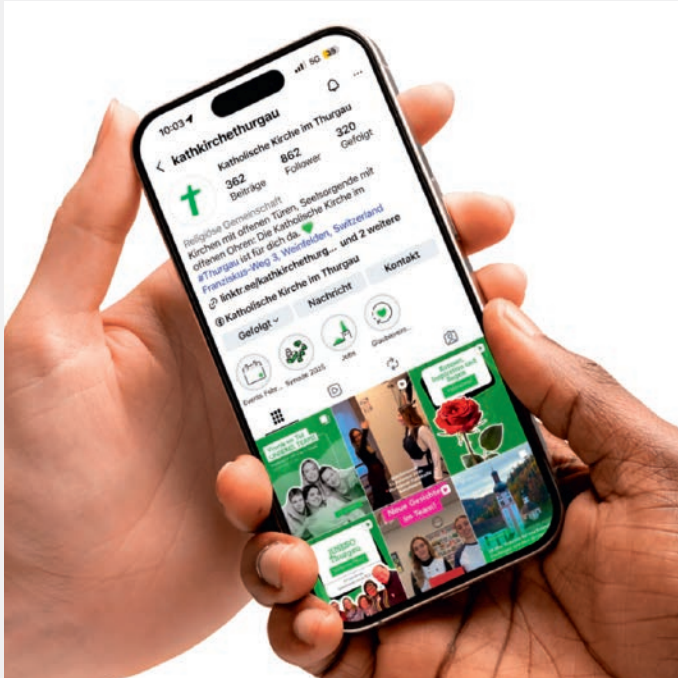
In diesen Kontext gehört auch der Themenabend zu Antisemitismus. Anders als bei den Podien stand hier nicht die Diskussion, sondern die Sensibilisierung im Vordergrund: Welche antijüdischen Bilder und Aussagen wirken bis heute fort, oft unreflektiert und unbewusst? Der Abend leistete einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit diesen Fragen und unterstrich den Anspruch der Fachstelle, gesellschaftlich relevante Themen differenziert und verantwortungsvoll aufzugreifen.

JEAN-PIERRE SITZLER

Link zur Reihe
«kreuz&quer»



Digitale Kommunikation als strategisches Handlungsfeld



Digitaler Auftritt der Katholischen Landeskirche Thurgau

Das Jahr 2025 markiert einen wichtigen Entwicklungsschritt in der digitalen Kommunikation der Katholischen Kirche im Thurgau. Die sozialen Medien wurden nicht nur als Kommunikationskanal, sondern als strategisches Instrument zur Stärkung der kirchlichen Präsenz, zur Förderung von Dialog und zur Erschliessung neuer Zielgruppen weiterentwickelt. Durch strukturelle Massnahmen, eine klare Markenpositionierung und innovative Kooperationsprojekte konnte die Wirkung der digitalen Kommunikation nachhaltig erhöht werden.

1. Strategische Weiterentwicklung der Social-Media-Arbeit

Mit dem personellen Ausbau für Social-Media und das Webmanagement wurde seit April 2025 die digitale Kommunikation organisatorisch gestärkt. Diese Erweiterung ermöglichte eine systematische Planung, eine kontinuierliche Betreuung der Kanäle sowie eine intensivere Unterstützung der Pfarreien.

Die Social-Media-Arbeit wurde von einer punktuellen Aktivität zu einem strategisch gesteuerten Kommunikationsfeld weiterentwickelt. Im Zentrum stand die Frage, wie kirchliche Inhalte verständlich, relevant und zeitgemäss vermittelt werden können.

2. Klare Markenführung im digitalen Raum

Ein zentraler Schwerpunkt des Jahres 2025 war die Schärfung der digitalen Identität der Katholischen Kirche im Thurgau. Alle bestehenden Social-Media-Profile wurden überprüft, harmonisiert und unter einer einheitlichen Dachmarke positioniert. Die Entwicklung eines klaren Branding-Konzepts führte zu einer kohärenten Bildsprache, einer definierten Tonalität und einer verbesserten Wiedererkennbarkeit.

3. Dynamik und Wirkung der Social-Media-Kanäle

Im Geschäftsjahr 2025 verzeichnete die digitale Präsenz eine grundlegende Trendumkehr sowie eine substantielle Steigerung der Reichweite auf beiden Plattformen:

Facebook: Nach einem Rückgang der Follower-Gewinnung um 55,8 % im Vorjahr konnte im Jahr 2025 eine erhebliche Steigerung von 45,7 % bei den Neuanmeldungen erzielt werden. Besonders hervorzuheben ist das Wachstum der Netto-Abonnenten um **67,7 %** sowie eine ausserordentliche Ausweitung der Reichweite (**Reach**) um **1'300 %** auf insgesamt 10,3K.

Instagram: Diese Plattform erwies sich als wesentlicher Wachstumsträger mit einem Anstieg der Neufollower um 700 % und einer Verdoppelung der Interaktionen (+100 %). Parallel dazu stiegen die Profilaufrufe um 173,2 %, während die Reichweite analog zu Facebook eine skalierbare Ausdehnung um **1,3 %** auf 10,7K erfuhr.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die strategischen Massnahmen im Jahr 2025 zu einer signifikanten Erhöhung der Sichtbarkeit und einer deutlich gestärkten Nutzerbindung geführt haben.

4. Erweiterung des digitalen Kommunikationsraums: LinkedIn

Mit dem Aufbau eines LinkedIn-Profiles wurde 2025 ein neuer strategischer Kommunikationsraum erschlossen. LinkedIn ermöglicht es, die Kirche im Thurgau nicht nur als religiöse Institution, sondern auch als gesellschaftlich relevante Organisation und sinnstiftende Arbeitgeberin darzustellen. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur Stärkung des institutionellen Profils im öffentlichen Raum vollzogen.

Metrik	Plattform	2024	2025	Abweichung (%)
Reichweite (Reach)	Facebook	1,4K	10,3K	+1'300
	Instagram	1,4K	10,7K	+1'300
Neufollower	Facebook	46	64	+45,7
	Instagram	---	209	+700
Interaktionen	Facebook	194	1,1K	+467
	Instagram	---	720	+100
Seitenaufrufe	Facebook	3,3K	2,9K	-12,1
	Instagram	506	1,4K	+173,2
Videoaufrufe	Facebook	---	22,6K	Keine Vergleichsdaten
	Instagram	---	40,2K	Keine Vergleichsdaten

5. Glaubenskommunikation als innovatives Kooperationsfeld

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB). Im Rahmen des Projekts «Glaubenskommunikation» wurde ein neues digitales Format entwickelt (siehe QR-Code), das spirituelle Themen in zeitgemässer Form vermittelt. Das Projekt verbindet theologische Inhalte mit lebensnahen Fragestellungen und eröffnet neue Zugänge zu Glauben und Spiritualität.

RALPH WEIBEL

Die Landeskirche
ist auf Instagram



Seelsorge



Innenhof des Gefängnisses; Quelle: Thurgauer Zeitung / Nana do Carmo

Seelsorge im Justizvollzug

Das Kantonalgefängnis Frauenfeld (56 Plätze) dient der Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie dem Vollzug von kurzen Freiheitsstrafen. Zudem bietet das Massnahmenzentrum Kalchrain 46 Plätze für die therapeutische und pädagogische Betreuung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das regionale Untersuchungsgefängnis Kreuzlingen verfügt über 11 Plätze.

Die Seelsorger Klaus Geiger (evang.), Matthias Loretan (kath.) und Rehan Neziri (islam.) unterstützen die Gefangenen, die Schwierigkeiten des Lebens in Unfreiheit zu bewältigen und das Geschehene in ihr Leben zu integrieren und Verantwortung zu übernehmen. Seelsorge bedeutet zuhören, Ressourcen stärken und die Würde jedes Menschen achten – unabhängig von Tat, Religionszugehörigkeit und kultureller Herkunft. Sie schafft Vertrauen und unterliegt der Geheimhaltung. So wird im geschlossenen Raum des Vollzugs ein innerer Raum geöffnet, der Hoffnung und neue Lebensperspektiven ermöglichen kann. Im Einverständnis mit den jeweiligen Gefangenen können die Gespräche mit einem Gebet oder einem Segen abgeschlossen werden.

In halbtägigen Workshops «Einmal Täter – immer Täter?» erhielten Jugendliche in vier Pfarreien Einblicke in den Gefängnisalltag sowie in die Aufgaben eines Seelsorgers. Sie lernten Gefangene als Menschen kennen, die nach einem Delikt sich selbst neu orientieren und Wege zurück in die Gesellschaft finden müssen. Die Solidarität mit den Gefangenen begründete der Gefängnisseelsorger mit biblischen Motiven: Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht (Mt 25,31-46). Wer von euch noch nie eine Sünde begangen hat, werfe den ersten Stein (Jo 8,1-11).

MATTHIAS LORETAN

Asylseelsorge

Veränderungen

Von Januar bis Mai 2025 bezogen die Asylseelsorgenden unbezahlten Urlaub. Als Vertretung konnten die jungen Seelsorgenden Michèle und Nathan Sund gewonnen werden. Sie wurden im Vorfeld mit den verschiedenen Einrichtungen vertraut gemacht, mit den bestehenden Kontakten vernetzt und über die Richtlinien der Asylseelsorge informiert. Bereits im Jahr 2024 knüpften sie erste Kontakte und wirkten bei der Weihnachtsfeier mit. Ein besonderer Dank gilt Ivan Traikov, der das junge Ehepaar während der Auszeit von Meike und Marc Ditthardt begleitet hat. Die Rückmeldungen zu ihrer Arbeit fielen positiv aus: Sie standen in gutem Kontakt mit Asylsuchenden und Mitarbeitenden, und die seelsorgerlichen Gespräche wurden als wertvoll erlebt.



Gespräche geben Hoffnung und Zuversicht für den Weg zurück in den Alltag

Nach der Rückkehr galt es, die Verbindung zu allen Häusern und Einrichtungen wieder aufzunehmen. Mit Samuel Kienast stand von evangelischer Seite ein neuer Ansprechpartner für die Asylseelsorge zur Verfügung. Ein Kennenlernen und intensiver Austausch fanden gemeinsam mit weiteren Seelsorgenden statt.

Highlights

Im Herbst 2025 stiegen die Zahlen der Asylsuchenden deutlich an. Dies führte zur Maximalbelegung vieler Heime sowie zur Wiedereröffnung der Zivilschutzanlage in Steckborn. Dort arbeitet Meike Ditthardt eng mit einem Freiwilligenteam aus den Landeskirchen zusammen, das ein Asylcafé anbietet und Räume für Seelsorgegespräche zur Verfügung stellt. Eine deutliche Verbesserung der Kommunikation brachte die Anschaffung von Übersetzungsgeräten, insbesondere im Kontakt mit Personen ohne Englisch- oder Französischkenntnisse. Zu den Höhepunkten des Jahres zählte die Weihnachtsfeier in der katholischen Kirchgemeinde St. Stefan in Kreuzlingen mit rund 130 Asylsuchenden. Ergänzend statteten die Asylseelsorgenden in mehreren Heimen der Peregrina Stiftung im Advent «Nikolaus»-Besuche ab, welche mit grosser Freude empfangen wurden. Besondere seelsorgerliche Momente ergaben sich zudem in der Begleitung schwangerer, oft alleinerziehender Frauen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit erschien das Buch «Good Morning, Church!», das anonym Einblicke in Schicksale von Asylsuchenden gibt. Dazu wurden Interviews im Kirchenboten und im forumKirche veröffentlicht.

MEIKE UND MARC DITTHARDT

Portugiesischsprachige Mission



Gemeinsames Feiern am Fest der Nationen

Die Kirche in Mission

Die portugiesischsprachige Mission hat ihren Sitz in Bischofszell. Der Missionar António Brito wird in der Mission von Graça Schell in der Seelsorge und Administration unterstützt. Die Tätigkeit der portugiesischsprachigen Mission umfasst regelmässige Gottesdienste und Gemeindefeiern in zehn Gemeinden in der Ostschweiz. Ergänzend fanden weitere Anlässe statt an denen zahlreiche Gläubige teilnahmen: Marienprozessionen im Mai in Kreuzlingen, St. Georgen, Frauenfeld, Herisau und Rapperswil, Wallfahrten nach Padua, Venedig und Verona sowie eine Pilgerreise im Oktober nach Einsiedeln. Hinzu kamen gemeinsame Feiern mit Schweizer Gemeinden.

Die Ausrichtung der pastoralen Arbeit berücksichtigt bewusst die kulturellen und lebensbezogenen Gegebenheiten der Menschen vor Ort. In die Gesellschaft des Gastlandes Schweiz integriert, versteht die Mission diese Interkulturalität als gegenseitige Bereicherung. Der kulturelle Austausch fördert das Verständnis füreinander und trägt zu einem konstruktiven Miteinander bei.

Die Begegnung mit den Menschen, das Zuhören und die gegenseitige Hilfe sind insbesondere im Bereich der seelsorgerlichen Begleitung bedeutsam. Die Zahl der Kranken und der Personen, die Zuwendung und Trost benötigen, steigt kontinuierlich an. Entsprechend werden Familien und Erkrankte regelmässig besucht, um ihnen Beistand, Trost

und menschliche Zuwendung zu vermitteln, damit sie sich nicht verlassen fühlen.

Die Kinderkatechese wird durch engagierte Katechetinnen und Katecheten durchgeführt, die mit grosser Hingabe die christliche Botschaft altersgerecht vermitteln. Neben der Kinderkatechese bestehen Erwachsenenbildungsgruppen, in denen sich die Teilnehmenden vertieft mit dem christlichen Glauben und der Heiligen Schrift auseinandersetzen.

Der Jugendarbeit wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Regelmässige Treffen bieten jungen Menschen Raum für Austausch, gemeinsames Lernen und Begegnung. Jugendgruppen, die sich mit dem Wort Gottes beschäftigen, sind inzwischen fest etabliert. Ein Höhepunkt im Jahr ist die Feier der Firmung. Die Firmlinge werden dazu in den Gemeinden der Mission mit Katechese-Kursen auf das Sakrament der Firmung vorbereitet.

Da die Kirche in ihrem Wesen missionarisch ist, sucht sie immer nach neuen Wegen, um den Nächsten zu begegnen und Gott in der Welt zu bezeugen. Als portugiesischsprachige Mission sind wir dankbar für die Unterstützung durch die Schweizer Gemeinden und die Gemeinschaft, die wir als Mission erleben und gestalten dürfen.

P. ANTÓNIO BRITO



Firmung in der portugiesischsprachigen Mission

Kirchenrat



Cyrill Bischof
Präsident Kirchenrat



Cornél Stadler
Vizepräsident Kirchenrat



Corinna Pasche-Strasser
Kirchenrätin



Ivan Trajkov
Kirchenrat



Petra Mildenberger
Kirchenrätin

Generalsekretariat



Michaela
Berger-Bühler
Generalsekretärin



Hermann Herburger
Stellvertretender
Generalsekretär



Maria Streule
Quästorin und Revisorin



Elias Hilb
Sachbearbeiter

Fachstelle Jugend



Murielle Egloff
Fachstellenleiterin



Sarina Geyer
Fachmitarbeiterin



Bianca Rehm
Fachmitarbeiterin



Mirjam Steinmann
Sachbearbeiterin



Nadine Rutishauser
Mitarbeiterin i. A.

Fachstelle Kirchl. Erwachsenenbildung



Jean-Pierre Sitzler
Fachstellenleiter



Benjamin Spang
Fachmitarbeiter

Fachstelle Kommunikation



Ralph Weibel
Fachstellenleiter /
Redaktionsleiter



Béatrice Eigenmann
Redaktionelle Mitarbeiterin



Danica Möckli
Sachbearbeiterin



Karla Ramirez Lattmann
Mitarbeiterin Social Media

Fachstelle Religionspädagogik



Daniel Ritter
Fachstellenleiter



Christine Brügger
Sachbearbeiterin



Rolf Meierhöfer
Ausbilder



Gisela Regenscheit
Ausbildungsleitung



Suza Trajkova
Fachmitarbeiterin
Vorschulkatechese

Spital-/Klinikseelsorge



Karin Flury
Kantonsspital Frauenfeld
Reha-Klinik Dussnang



Susanne Buschmann
Kohlbrenner
Reha-Klinik Zihlschlacht



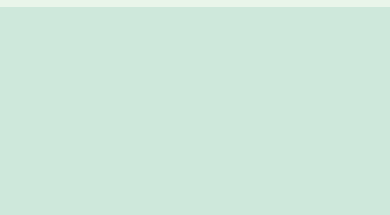
Claudia Duff
Psych. Klinik Münsterlingen



Kristina Grafström
Psych. Klinik Littenheid



Barbara Huster
Kantonsspital Münsterlingen



Gefängnisseelsorge



Matthias Loretan
Kantonalfängnis
Frauenfeld



Seelsorge im Asylwesen



Meike Ditthardt



Marc Ditthardt



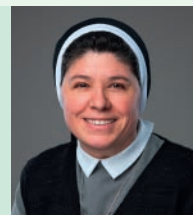
Albanischsprachige Seelsorge



Don Marjan Demaj
Sirmach



Sr. Luiza Milani
Sirmach



Sr. Luljeta Pali
Sirmach

Italienischsprachige Seelsorge



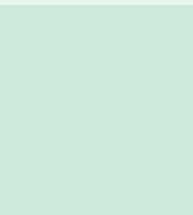
Don Giorgio Celora
Weinfelden



Maria Monteleone
Weinfelden



Nadia De Padua
Weinfelden



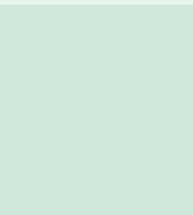
Spanischsprachige Seelsorge



P. Javier Martin
Delgado
Weinfelden



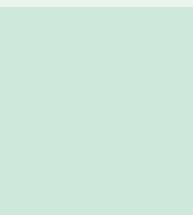
María Amelia
Di Pietro Neff
Weinfelden



Kroatischsprachige Seelsorge



P. Miljenko Stojic
Frauenfeld



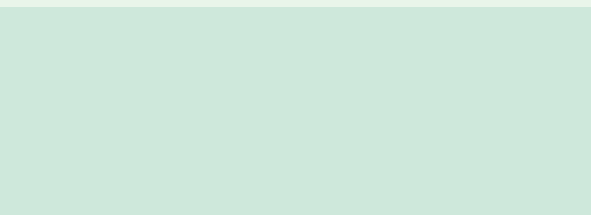
Portugiesischsprachige Seelsorge



P. António Brito
Bischofszell



Graça Schell-Aparicio
Bischofszell





Jungwacht/Blauring: Jublasurium 2025

Mehr Katholisches
aus dem Thurgau



160 Jugendliche reisten nach Assisi



Podiumsgespräche 2025

Die Katholische Landeskirche Thurgau steht für Gemeinschaft, Lebendigkeit und Verbundenheit. Sie bringt Menschen aller Generationen zusammen und fördert ein aktives Miteinander. Durch vielfältige Begegnungen, soziale Projekte und spirituelle Impulse schafft sie einen Ort der Nähe und Hoffnung, an dem jeder willkommen ist und sich getragen fühlt.